

schlimmer als eine hinausgezögerte Entscheidung wäre jedenfalls in ihren Folgen eine falsche Entscheidung.

*Bolschewismus und Religion.* In der Monatsschrift *Nowij Mir* (Neue Welt), dem Organ des Verbandes der Sowjetschriftsteller, erschien ein Aufsatz mit der Überschrift „Das schwarze Spinnennetz“, von dem die Theologische Literaturzeitung (Nr. 6, 1951) einen Auszug gibt. Er richtet sich vor allem gegen die katholische Kirche als das Zentrum demagogischer Macht und reaktionären Denkens. Trotz aller Schriften, die über die Intoleranz der Kirche, die Grausamkeit der Inquisition, die Moral der Jesuiten und die Politik des Vatikans aufklärten, sei der Einfluß des Papsttums nicht gebrochen worden. Denn die bürgerliche Literatur gehe in ihrem antiklerikalen Affekt am Kern der Sache vorbei. Wohl sei der Betrug eine mächtige Waffe in den Händen des Papsttums, aber damit er wirklich Erfolg habe, müßten sich auch Menschen finden, die sich betrügen lassen. Die gäbe es so lange, als es religiöse Überzeugungen gibt. Deren Wurzel aber sei in den Lebensbedingungen der Werktätigen im kapitalistischen System zu suchen. Bevor dieses nicht beseitigt sei, werde auch die Macht der Kirche nicht gebrochen. Der marxistische Atheismus, der die Unversöhnlichkeit der wissenschaftlichen Anschauungen mit dem Idealismus der Kirche erkannt habe, gehe darum nicht theoretisch voran. Er führe den Kampf gegen die Religion „dialektisch“, das heißt auf Grund des Klassenkampfes. Man müsse alle Werktätigen ohne Rücksicht auf ihre religiösen Anschauungen zum Kampf gegen die Übermacht der Trusts vereinigen. Dann kämpften sie zugleich auch gegen die religiöse Sklaverei. Es gelte, die „Taktik der ausgestreckten Hand“ anzuwenden, wie etwa Maurice Thorez, wenn er sagt: „Wiederholt den Gläubigen: Warum sollen wir darüber streiten, ob es ein Paradies im Himmel gibt? Wir wollen uns lieber vereinigen und dafür sorgen, daß unsere Erde nicht in eine Hölle verwandelt werde, daß unsere Kinder nicht in eine neue Katastrophe hineingestürzt werden!“

Ob die „katholische Reaktion“ über solche Gedanken tatsächlich in Raserei gerät, wie der Verfasser Michail Liffschütz meint, sei dahingestellt. Dazu sind die vorgetragenen Gedanken zu alt. Sie haben für sie bereits den Modergeruch der Vergangenheit an sich. Außerdem weiß man, daß das Stück Erde, das die Segnungen des Bolschewismus zu spüren bekam, alles weniger als ein gesegnetes Land ist. Auffallend ist nur die Unverfrorenheit (oder Unwissenheit?), mit der diese alten Dinge als neue Erkenntnis vorgetragen werden. Immerhin mag manchem doch anzuraten sein, zu bedenken, daß der Bolschewismus der unversöhnliche Feind nicht nur der katholischen Kirche, sondern jeglicher Religion ist. Die Methoden seines Kampfes mögen sich ändern, das Ziel bleibt das gleiche: die Ausrottung des Glaubens an Gott. Die katholische Kirche hat schon viele Irrlehren überstanden; sie wird auch noch stehen, wenn der Bolschewismus nur mehr eine geschichtliche Erinnerung ist.

*Bodenreform und Kommunismus im Fernen Osten.* Wie sehr die asiatischen Massen nach einer neuen Wirtschafts- und Sozialordnung dürsten, wird dem Westen durch die Ereignisse immer deutlicher gemacht. Unter den Gründen, die einen rasenden Fanatiker bewegten, den Ministerpräsidenten Pakistans Liaquat Ali Khan zu ermorden, ist vielleicht auch die Unzufriedenheit mancher Volkskreise mit der Agrarpolitik dieses Staatsmannes und seiner Partei. Es wurde ihm und der muselmanischen Liga — der einzigen Partei des Landes — vorgeworfen, daß sie die Oberschicht der großen Grundeigentümer an der Macht gehalten habe (Osservatore Romano, 21. Okt. 1951, S. 2). In China war es ähnlich, bis Mao Tse Tung Wandel schaffte. Sogar auf den Philippinen, die jahrhundertlang unter spanischer und dann rund 50 Jahre unter amerikanischer Herrschaft gestanden